



Nicola Bellucci: «Grozny Blues»

Von Sonja Wenger Bild: zVg.



Die beiden Kriege in Tschetschenien, der erste von 1994 bis 1996 und der zweite von 1999 bis 2009, scheinen lange vorbei. Doch noch immer dominieren sie die Bilder, die man von diesem kaukasischen Land im Kopf trägt: Trostlose Strassenzüge der Hauptstadt Grozny, russische Panzer vor zerbombten Gebäuden, systematische Menschenrechtsverletzungen, und Terroranschläge islamistischer Rebellengruppen auf Kliniken, eine Schule, ein Theater. Schätzungsweise 160'000 Menschen haben in diesen Kriegen ihr Leben verloren. Tausende wurden in deren Verlauf verschleppt, gefoltert, ermordet, und bleiben bis heute verschollen.

Der Dokumentarfilm «Grozny Blues» zeigt diese Bilder – schonungslos, verstörend, mitten drin. Viele Aufnahmen stammen aus dem Archiv der tschetschenischen Menschenrechtsaktivistin und Filmerin Sajnap Gaschajewa, die 1995 die Frauenorganisation «Echo des Krieges» gegründet hatte. Bis heute versucht sie mit drei weiteren Frauen, den Opfern dieser Kriege zu helfen – ohne Hoffnung auf Gerechtigkeit, ohne Aussicht auf bessere Zeiten.

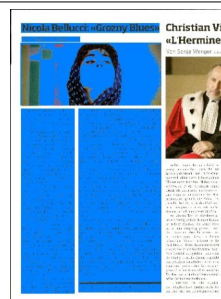
Denn Tschetschenien wird heute von Ramsan Kadyrow autokratisch regiert, einem russlandhörigen Marionettenpräsidenten, der mit seiner unbeholfenen Art und einem pomposen Personenkult bloss lächerlich anmuten würde, wären er und seine Milizen nicht solch menschenverachtende Monster.

Diese aktuelle, moderne Seite Tschetscheniens zeigt Nicola Bellucci. Der italienischstämmige Regisseur aus Basel ist während Jahren

immer wieder ins Land gereist, hat ohne Genehmigung gefilmt, und sich in vielen Gesprächen und Begegnungen das Vertrauen der vier Hauptprotagonistinnen errungen. Seine Aufnahmen der Gegenwart überlagern sich mit jenen der Vergangenheit – flirrend, manchmal traumhaft, meist alptraumhaft, aber stets eindringlich.

Entstanden ist so die Bestandsaufnahme einer wieder aufgebauten Stadt, deren glitzernde Hochhausfassaden und klinisch sauberen Boulevards nicht darüber hinwegtäuschen können, dass dahinter undenkbares, menschliches Leid totgeschwiegen und jeder Widerstand mundtot gemacht wird. «Grozny Blues» ist ein hochpolitischer Film, und Bellucci lässt keinen Zweifel daran aufkommen, auf welcher Seite er steht. Seine Zeuginnen und Zeugen sind jene, deren Seelen und Körper gezeichnet sind. Und seine Argumente sind die Tränen jener, die Familie, Freunde und Würde verloren haben.

Gleichzeitig ist «Grozny Blues» aber auch ein behut-



Ensuite - Zeitschrift zu Kultur & Kunst
3007 Bern
031/ 318 60 50
www.ensuite.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 10'000
Erscheinungsweise: monatlich

Themen-Nr.: 832.012
Abo-Nr.: 1094507
Seite: 14
Fläche: 35'802 mm²

sames, teilweise intimes Porträt von vier Frauen, deren Lebenswege geprägt sind von den politischen und gesellschaftlichen Ereignissen ihres Landes. Scheinbar bunt zusammengewürfelt lässt Bellucci zudem kleine Geschichten von Menschen einfließen, denen er unterwegs begegnet ist, und die jede und jeder für sich versuchen, das Beste aus ihrem Leben und der Situation im Land zu machen.

Dem Regisseur ist so ein Film gelungen, wie er im Genre des Dokumentarfilms selten ist: wahrhaftig und künstlerisch zugleich, berührend und informativ, genauso aufwühlend wie besänftigend. «Grozny Blues» ist so vielfältig, wie es Menschen sein können. Es geht um gefühlte Liebe und reale Zwänge, um Zwangsheiraten und Formen des Widerstands, um den Sinn des Kopftuchtragens genauso wie um Jazz, Rock und Blues, um indoktrinierte Jugendliche oder resignierte Erwachsene. Es geht um jenen Mut, der erwächst, wenn man nicht mehr viel zu verlieren hat – oder einfach nicht mehr zurück kann. Doch vor allem geht es darum, ein anderes, vielleicht menschlicheres Bild der Menschen in Tschetschenien in den Köpfen zu verankern.

«Grozny Blues», Schweiz 2014. Regie: Nicola Bellucci. Länge: 103 Minuten. Ab dem 24.März 2016 in Deutschschweizer Kinos.